Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 7. Harrisburg, Pa., Donnerstag, August 15, 1872. Nro. 6.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:
Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona. — Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dressel. / Charles Förster.
Butler. — Jakob Keck.
Breakneck. — Dr. Theod. Kersting.
Carlisle. — Heinrich Braun.
Chambersburg. — Georg Bietsch.
Columbia. — Jakob Gobel.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
East-Liberty. — Christ Haus.
Etna. — Lorenz Wünschel.
Freedom. — Christ. Schönemann.
Harmony. — Casper Herzog.
Hollidaysburg. — S. Fleischer.
Huntingdon. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Chas. S. Rüth.
Kreamer. — R. Daubermann.
Lankaster. { J. M. Westhäffer. / Anthony Ickle, / Carl Kraus, / Georg Wall,
Lawrenceville. — John Mayer.
Lock Haven. — Philip Fabel.
Lykenstown. — Georg Weber.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Mountville. — Georg Meisenbach.
Mount Oliver.—Geo. Goldbach.
Natrona. — Georg Hägele.
New Brighton, } Dr. C. W. Wagner und
Zelienople ꝛc. } Dr. John Halstein.
Pittsburg { Chas. Löw, Gen.-Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue. / Fr. Schmidt, Nro. 78 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Punxatawney—Heinrich Fackiner.
Rochester.—R. Albin Schmidt.
Saxonburg—F. Tolley.
Sharpsburg. — Baptist Sendelbeck.
Sunbury. — Joseph Bacher.
Tyrone. Wilhelm Vogt.
Tamaqua.—Xaver Bender.
Trautville & Lutzberburg.—S. G. Kuntz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.

Ohio:
Bucyrus. — Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
Crestline. — John Neff.
Springfield. — Joh. Georg Ripper.
Upper Sandusky. — A. Martin.

Indiana:
Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt.

Delaware.
Wilmington.—S. Burkhart (Lehrer).

Maryland.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.
Elkton & Chesakeake City.—J. B. Meyer.

Harrisburg
Arbeiter Spar-Verein,
No. 3.
Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. John Sautter, „Germania-Halle," Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Heinrich Schüddemage, Präsident.
Wm. F. Schell,
Dez. 9, '69—1j. Sekretär.

Germania
Bau- uud Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870.—1j.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, ꝛc.
Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1j.

1872. 1872.
Neue Waaren!
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das geehrte Publikum, daß sie soeben eine
große und vollständige Auswahl von
Schuhen und Stiefeln,
für
Herren, Damen, Knaben und Mädchen,
nach neuester Facon verfertigt, für
Frühjahr und Sommer
erhalten haben, welche sie zu den niedersten Preisen verkaufen. Das Publikum ist freundlichst eingeladen, unsere Waaren zu prüfen, ehe sie anderswo kaufen.
Um geneigten Zuspruch bitten
Miley & Frank,
No. 105 Süd Zweite Straße,
unterhalb Chestnut,
Harrisburg, Mai 16, 1872.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. 407 und 409 Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisendefinden stets die beste Accommodation. (Oct. 26, '71—1j.)

Wirthschafts-Uebernahme.
Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Freunde und Bekannten zu benachrichtigen, daß er das früher von Capt. Schub gehaltene "Union-Hotel" an der Chestnut Straße, dem Pennsylvania Eisenbahn-Depot in Lancaster gegenüber bezogen hat, und das Geschäft fernerhin daselbst betreiben wird. Durch prompte und reelle Bedienung, sowie vorzügliche Speisen und Getränke hofft er sich die Gunst des Publikums, und die dem „Union Hotel" bisher geschenkte Kundschaft zu sichern.
Um geneigten Zuspruch bittet
Christian Bender.
New-York, August 24, 1871—1j.

1872. 1872.
Neue Waaren!
Neue Waaren!
Soeben erhalten, ein großes und vollständiges Assortement
Dry Goods
und Notions,
passend für die Jahreszeit, worunter
Dreß Goods
von allen Gattungen;
Tücher, Domestics
Cassimere, Linnens,
Bett- und Tisch-Tücher,
Napkins,
Shawls,
Sonnenschirme,
Regenschirme,
das größte Assortement in der Stadt, und zwar zu Preisen,
die alle Concurrenz übertreffen.
James Bentz,
No. 5 Market Square,
alleiniger Agent der berühmten
Harris' ungenähten, hirschledernen Handschuhe,
die einzigen zuverlässigen Handschuhen im Markt.
Harrisburg, Mai 2, 72.

Das populäre
Dreß-Goods
Haus.
Einstein & Sohn,
Nro. 4 Market Square,
Harrisburg.
Immenser Vorrath,
Herrliche Waaren,
Niedere Preise.
Guter Verkauf,
Guter Handel,
Gute Bargains.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Schwarze Seidenzeuge,
Neue Dreß-Goods,
Fancy Seiden,
Trauer-Goods,
Lace-Points,
Leinwand,
Linnens,
Lace Sacques,
Frühjahs-Shawls,
Männer- und Knaben-
Kleidungsstücke,
Sonnenschirme.
Frühjahrs- & Sommer
Goods,
von jeder Gattung und Farbe;
Alle von der
neuesten Facon.
Kommt und seht
die
schönsten und prachtvollsten
Güter
in der Stadt!
Harrisburg, Mai 16, '72—tf.

Bernhard's Hotel,
No. 19 Nord Frederick Str.,
Baltimore, Md.
Unterzeichneter erlaubt sich, seinen Freunden sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er obiges Hotel übernommen hat, und bereit ist, Besuchern auf's beste zu accomodiren.
☞ Vortreffliches Bier, Wein und Liquöre sind stets bei ihm zu haben.
Lazarus Bernhard,
No. 19 Frederick Str., Baltimore, Md.
Mai 30, 1872—tf.

1872.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Allemania,	3000 Tons,	Capt. C. L. Brandt,
Bavaria,	2400 „	„ Kern.
Borussia,	2400 „	„ W. Kühlewein.
Cimbria,	3000 „	„ W. Stahl.
Franconia,	„ (neu)	
Frisia,	„ „	
Germania	3000 „ (neu)	„ C. Hebich.
Hammonia	3000 „	„ J. Meyer.
Holsatia,	3000 „	„ A. Barends.
Pommerania,	„ „	
Saxonia,	3000 „	„ J. Winzen.
Silesia,	3200 „	„ R. Trautmann.
Teutonia,	2400 „	„ H. Miko.
Thuringia,	3200 „	„ C. Meyer.
Vandalia,	3000 „	„ Fischer.
Westphalia	3000 „	„ H. H. Schwensen

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:
1. Cajüte. { Oberer Salon - - $120 / Unterer Salon - - 72
Zwischendeck - - - 30
Von Hamburg und Havre nach New-York:
1. Cajüte. { Oberer Salon - - $120 / Unterer Salon - - 72
Zwischendeck - - - 40
(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway
oder an:
Ph. C. Ranninger,
Lancaster, Pa.
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York,
Wechsel- und Schifffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung
New-York, Nov. 2 1871.

Hierher geschaut!
Frühjahr- und Sommer-
Waaren!
Frischer Vorrath!
Große neue Auflage!
Die besten und feinsten
Casimere,
französische Tücher, u.s.w.,
für
Frühjahr und Sommer.
Doeskin u. s. w., u. s. w.,
nebst allen verschiedenen Stoffen für Männer und Knaben von den neuesten Faconen, sowie frische
Furnisching Goods,
soeben erhalten und zu den
aller billigsten Preisen
zu haben bei
Max Grishaber,
818 Elder Straße, nahe der Foster.
Harrisburg, März 7, 1872—6Mt.

Wm. M. Schomberg,
Schneider,
No. 6 Nord Dritte Straße,
nahe der Marktstraße,
und Besitzer einer ausgewählten,
Kleider- und Tuch-
Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wm. M. Schomberg,
Harrisburg, Sept. 28, 1871.

Reinhardt's
Deutsches Gasthaus
(Citizen's Home,)
No. **137** Smithfield Straße,
Pittsburg, Pa.
Obiges Gasthaus ist noch ganz neu, und auf's allerbequemste eingerichtet, so daß Besucher sich recht heimathlich fühlen. Die besten Getränke und Delikatessen sind stets vorräthig. — Kost und Logis billig. Unterzeichneter empfiehlt sich der Gunst des reisenden wie auch einheimischen Publikums.
Joseph Reinhardt,
Pittsburg, Juni 27, 1872—1j.

Lucas König's
City Bierbrauerei,
Chesnut Straße, zwischen der 2. und 3.
Harrisburg, Pa.
Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokale findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie
guten Wein, Bitters, Schweizer-
und Limburgerkäse, ꝛc.
Dankbar für das ihm bisher geschenkt Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft.
Lukas König.
Harrisburg, Nov. 15, '66.

Demokratisch-Republikanisches
National-Ticket:

Für Präsident:

Horace Greeley
von New-Hampshire.

Für Vice-Präsident:
B. Gratz Brown
von Missouri.

Demokratisches
Staats-Ticket.

Für Gouverneur:
Achtb. Chas. R. Buckalew
von Columbia County.

Für General-Auditor:
William H. Hartley
von Bedford County.

Für Richter der Supreme-Court:
Achtb. James Thompson
von Erie County.

Congreßmänner für den ganzen Staat:
Achtb. Richard Vaux, Philadelphia.
Achtb. James H. Hopkins, Allegheny.
Achtb. Hendrick B. Wright, Luzerne.

Delegaten zur Constitutions-Convention für den ganzen Staat:
1. **G. W. Woodward,** Philadelphia.
2. **J. S. Black,** York.
3. **Wm. Bigler,** Clearfield.
4. **W. J. Baer,** Somerset.
5. **W. H. Smith,** Allegheny.
6. **F. B. Gowen,** Philadelphia.
7. **John H. Campbell,** Philadelphia.
8. **S. A. Reynolds,** Lancaster.
9. **James Ellis,** Schuylkill.
10. **S. C. T. Dodd,** Venango.
11. **George M. Dallas,** Philadelphia.
12. **Robert A. Lamberton,** Dauphin.
13. **A. A. Purman,** Green.
14. **Wm. L. Corbett,** Clarion.

Elektoren:
Senatorial.
Edgar Cowan, von Westmoreland,
Geo. W. Skinner, von Franklin.

Repräsentanten;
Selden Marvin, von Erie.
John S. Miller, von Huntingdon.
S. Groß Fry, von Philadelphia.

Distrikte:

1. Thomas J. Barger.	13. D. Löwenberg.
2. S. D. Anderson.	14. J. M. Knight.
3. John Moffat.	15. Henry Welsh.
4. Geo. R. Berrell.	16. O. J. Stahle.
5. (Noch nicht besetzt.)	17. R. W. Christie
6. Josiah B. Houpt.	18. Wm. F. Logan.
7. S. A. Dyer.	19. R. B. Brown.
8. Jesse G. Hawley.	20. F. M. Robinson.
9. H. B. Swarr.	21. J. R. Molten.
10. B. Reilly.	22. T. D. Stevenson.
11. John Kunkle.	23. John T. Bard.
12. F. W. Gunster.	21. Geo. W. Miller.

Soll die demokratische Partei an ihren alten Prinzipien festhalten?

An welchen?

Diejenigen, welche der Nomination von Greeley opponiren, blos um sich angeblich consequent zu bleiben, sollten Folgendes bedenken:

Ist es Consequenz, an den alten Vorurtheilen der demokratischen Partei festzuhalten, nachdem die wichtigsten Fragen, über die es sich bei früheren Wahlkämpfen handelte, erledigt sind? Warum waren wir Demokraten im Jahre 1856? Weil wir glaubten, das Volk der Territorien habe das Recht, seine inneren Angelegenheiten selbst zu controlliren, während die Republikaner dieses Recht dem Congreß zusprachen.

Diese Frage ist erledigt, und ist es nun Inconsequenz für zwei Männer, welche damals über jene Frage verschiedener Meinung waren, wenn sie sich jetzt für eine Sache vereinigen, in der sie einerlei Meinung sind?

Diejenigen, welche, unter dem Vorwande sich consequent bleiben zu wollen, eine reine, demokratische Nomination für die Präsidentschaft verlangen, schienen unglücklicher Weise für sich selbst die Thatsache vergessen zu haben, daß sich unsere Liebe, alte, demokratische Partei selbst nicht sehr consequent geblieben ist. Zum Beweise dafür wollen wir nur einige Punkte anführen, obgleich wir deren viel mehr anführen könnten.

Im Jahre 1861 beschlossen die Demokraten, daß kein Staat gezwungen werden könne, in der Union zu bleiben.

Im Jahre 1862 beschlossen die Demokraten zu einem Kriege zu helfen, durch welchen Staaten gezwungen werden sollten in der Union zu bleiben.

1864 erklärten die Herren Demokraten daß der Krieg mißlungen sei, daß nichts gegen den Süden ausgerichtet werden könne.

1866 beschlossen die Demokraten, daß sie stolz auf den Antheil sind, den sie am Kriege nahmen.

1868 wurden die neuen Constitutions-Amendements von den Demokraten für revolutionär und ungültig erklärt.

1870 wurden diese Amendements von den Demokraten als nöthig zur Verdauung verschluckt.

1872 wird, außer Deleware, auch von keinen Demokraten mehr gegen jene Amendements protestirt.

Sollen wir an unseren demokratischen Prinzipien fest halten? An welcher Sorte?

Poesie.

(Eingesandt.)

Das Leben in Amerika.

In unserm neuen Vaterland
Thut man sein Pfeifchen rauchen,
Und bei der Präsidenten-Wahl
Giebts öfters blaue Augen.

In unserm neuen Vaterland,
Da giebt es schöne Rosen,
Und Landsleu' von der halben Welt,
Besonders auch Franzosen.

In unserm neuen Vaterland
Da giebt es viele Schwaben
Und andere Dingen jeder Art,
Doch sieht man keine Raben.

In unserm neuen Vaterland
Da hört man keine Wachtel,
Doch giebt es Mädchen jung und schön,
Auch manche alte Schachtel.

In unserm neuen Vaterland
Da hat es viele Färber,
Und Handwerksleute jeder Art,
Dabei sehr smarte Gerber.

In unserm neuen Vaterland
Muß man oft Vieles dulden,
Ein Mancher kratzt sich hinter'm Ohr
Und denkt an seine Schulden.

In unserm neuen Vaterland
Da thut so Mancher prahlen,
Er schafft sich Dies und Jenes an,
Und denkt nicht an's bezahlen.

In unserm neuen Vaterland
Da hat's so viele Drucker,
Und reiche Bankier's ohne Zahl,
Auch viele arme Schlucker.

In unserm neuen Vaterland
Da thut so Mancher pumper,
Am Ende doch bezahlt er nichts, —
So machen's halt die Lumpen.

In unserm Vaterland
Da wächst so schöner Weizen,
Der Schiffmann hat oft Gegenwind,
Und muß dann öfters kreuzen.

Baut Einer sich ein neues Haus,
Dann braucht er viele Schindel;
Ein Mancher sitzt im weißen Haus
Und lebt allein vom Schwindel.

Doch hat im neuen Vaterland
Die Thorheit keine Grenz,
Man trinkt sich heimlich toll und voll,
Das nennt man Temperenz.

Heinrich Schlemmer,
Upper Sandusky, O.

Feuilleton.

Der Hagestolz.

Eine Doppelhistorie
von
W. O. v. Horn.

(Fortsetzung.)

„Harpel's Abreise beugte die Treuliebende. Seine Rückkehr war ihrer Wünsche, ihrer Gebete, ihrer Hoffnungen, ihrer Reden und Träume Inhalt und Ziel. Aber sie verzögerte sich von einer Woche, von einem Monat zum andern, und selbst kein Brief brachte Kunde von ihm. Da erfüllte stille Besorgniß, Gram ihr Herz. Ihre Thränen flossen in stiller Nacht, dann auch im Kreise der Ihren. Der Vater schwieg; aber die Wehmuth, mit der er sein Kind betrachtete, die Liebe, mit der er sie umfaßte, die Kälte, womit er von Harpel sprach, stießen einen Dorn nach dem andern in ihr Herz.

Als nun gar der lange, öde Winter kam, und immer noch nichts von Harpel verlautete, als selbst auf des Vaters Briefe nach London die Antwort kam, man wisse nichts von Harpel, als daß er da gewesen, sein Geschäft zu negociiren, dann aber verschwunden sei — da bleichten die Rosen ihrer Wangen und das bitterste Weh zog in ihre Brust ein. Sie hielt ihn für todt. Treulos — nein, treulos glaubte sie ihn nicht, denn sie kannte den Edelmuth seines Charakters zu gut, um nur im Entferntesten den Gedanken zu heben. Sie entzog sich jeder Freude.

Die Eltern aber hielten ihn für treulos. Ein junger Mann, der bei der Gesandtschaft in London angestellt gewesen, ein Wüstling, hatte Harpel'n dort gekannt, und entblödete sich nicht, das Unwürdigste, dessen er fähig war, dem Edeln anzudichten.

Der alte Rath R....., dessen Gesundheit ohnedem wankte, wurde von dem Schicksale seines geliebten Kindes so tief gebeugt, daß der Gram seinen Lebensfaden zerriß.

Man hatte geglaubt, R..... sei ein wohlhabender Mann; allein nun wies es sich aus, daß er arm, sehr arm war; ja daß eine bedeutende Schuldenlast Alles aufzehrte, was die unglückliche Familie besaß.

Die Lage der Armen war schrecklich. Theodoren's Elend zwiefach. Sie lebten von den Unterstützungen edler Freunde und von ihrer Hände Arbeit. Das Mädchen war groß in ihrem Schmerz. Sie trug ihn mit wahrer Heldenstärke. Sie lebte nur für die Mutter und die jüngeren vier Geschwister.

Da raubte der Tode ihr die letzte Stütze. Die Mutter bekam ein schleichendes Fieber, das ein nahes Ende erwarten ließ. Theodoren's klarer, nüchterner Blick aber sah ganz das Schreckliche ihrer Lage. Ihre Seele war groß und stark. Der Himmel gibt in solchen Prüfungen der weiblichen Seele eine Heldenkraft, deren selbst der Mann nicht fähig ist.

Um diese Zeit ward ein armer, aber sehr rechtschaffener Mann (er war bei Theodoren's Vater Registrator gewesen) um ihre Hand. Theodore sah, wie der Mutter Auge in neuer Freude noch einmal glühte. Sie sah ja die Möglichkeit, ihre Kinder vor Noth zu retten. Theodore überwand das eigne Herz. Sie errang den schwersten Sieg. Lieben konnte sie den Mann nicht, aber sie achtete, sie schätzte ihn, denn es war einer von den seltenen Menschen von altem deutschen Schrot und Korn. Sie reichte ihm am Krankenbette der Mutter die Hand. Diese starb heiter und ruhig. Das war der Lohn des Opfers für Theodoren. Ein reicher Lohn! Und die Vorsehung gab ihr einen höhern in dem stillen harmlosen Glück einer gewiß zufriedenen Ehe. Treue Freundschaft verband die Gatten, und eine innigere Zuneigung kam mit den Jahren, den Leiden und Freuden ihres ehelichen Lebens. — „Sie hat auch vollendet!" seufzte Amalia, und ihre Thränen rieselten.

Albert drückte sie ans Herz.

„Beruhige dich, Theure," sagte er liebevoll. „Laß mich vollend!"

„Mit dem immergrünen Gefühle der ersten Liebe im Herzen", fuhr jetzt Albert wieder fort zu erzählen, „konnte nie eine Andere Neigung in seinem Herzen Eingang finden. Meiner Erziehung widmete der Edle alle Kraft und alle Zeit. Als er mit ihr hielt, begleitete er mich nach A....., weil er mich nie wollte allein, nie in böse Hände gerathen lassen. Wir fanden uns dort, Adolph, und die seligsten Stunden der Jugendfreundschaft genossen wir dort. Der Kinder Freundschaft beseelte die Eltern. Harpel hatte im Stillen deine Mutter beobachten. Sie gefiel ihm sehr wohl. „Nie," so sagte er später, „hat ein Mensch so meine Achtung und Hochschätzung genossen, als Adolph's vortreffliche Mutter." Aus dieser Achtung, aus dem Gefühle, nur in der Nähe einer so herrlichen Frau könne sein Alter erheitert werden, aus dem edlen Antriebe, für dich zu sorgen, da er der Mutter keine Unterstützung zu bieten wagte, ging es hervor, daß er ihr seine Hand bot. Er achtete deine Mutter wo möglich noch höher, da sie ihn abgewiesen, als früher, da er, der an aller weiblichen Treue zweifelte, hier die treue Liebe so herrlich vorfand. Es war natürlich, daß doch durch diesen Schritt, den Harpel oft bereute, ein Mißverhältniß eintrat. Er ging mit mir nach Heidelberg — dann aber, weil er sich allein fühlte selbst in diesem Paradiese Badens, wieder nach Jena, wo er wieder so heiter war, als er es in A..... gewesen. Darauf wanderten wir, wie einst der berühmte Spaziergänger nach Syrakus mit dem Ränzel auf dem Rücken, dem Stab in der Hand, durch Deutschland, die Schweiz, Italien, Sicilien, die Levante, von hier zurück nach England durch Frankreich in die Heimath. Zum zweiten Male, freilich mit sehr schmerzlichen Erinnerungen, wählte Harpel Dresden zum Wohnort. Er drang in mich, ein Amt anzunehmen. Ich machte mein Examen und bald wurde mir eine Stelle gegeben, wo ich die breiten Sandwege der Justiz und die Lastwagen menschlicher Narrheit und Schlechtigkeit, welche die Advokaten, für prunkende Staatswagen sie ausgebend, der ehrsamen Dame mit der wächsernen Nase ziehen helfen, kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Eine Versetzung führte uns nach Leipzig. Die Schätze der Weisheit thaten sich jetzt wieder dem alten Mann auf. Rüstig wie ein Jüngling, benutzte er, was die Universität bot, und studirte unermüdet. Oft bat er mich, mir ein trautes weibliches Wesen zu suchen, daß nicht mein Leben öde werde wie das seine; aber er rieth mir sorgsame Prüfung an und hob oft die Kraft seiner Bestimmungsgründe durch die bitteren Bemerkungen über das weibliche Geschlecht wieder auf, so daß mir bangte vor jeglicher Verbindung. Da führte ein einfaches Ereigniß—doch nein, es war ja eine Schickung dessen, der Alles wohl macht, in dessen Weltregierung nichts unbedeutend ist, eine gänzliche Umwandlung unsres Lebens herbei.

Harpel war stets ein Freund mechanischer Kunstfertigkeiten gewesen. Neben der Wohnung, die wir in Leipzig inne hatten, wohnte ein Juwelierer, ein sehr braver Mann, einst ein Schulgenosse von meinem Oheim. Es that ihm wohl, eine bekannte Seele aus der Jugendzeit, die ihm so sehr befreundet war, wieder zu finden, und andrerseits zog ihn des Jugendgespielen Geschäft sehr an.

Eines Tages, wo er wieder in der Werkstätte saß, trat eine alt Frau herein und bot dem Juwelierer ein Ringlein zum Verkauf an, auf dessen Schilde die Buchstabln T. P. eingegraben standen. „T. P.", sagte der Juwelierer nachlässig, ohne zu wissen warum, und besah den Ring, der sehr wenig Werth hatte.

Theodore Pfeifer, so heiß ja die untreue Geliebte. Der Gedanke durchzuckte Harpel's Seele. Er nahm den Ring—und—er bebte—es war ein ihm wohlbekannter Goldreif, den einst Theodore getragen.

Der Juwelierer bemerkte die Bewegung Harpel's. „Was ist Ihnen?" forschte er ängstlich. „Kennen Sie den Eigenthümer?"

Harpel fragte die Frau, woher sie ihn habe?—

„Er gehört einer armen, kranken Wittwe, die mit fünf Kindern am Hungertuche nagt," sagte der Frau.

„Und sie heißt?"—

„Heiliger Gott! wo wohnt sie?"

Die Frau bezeichnete ein abgelegenes Gäßchen, das Harpel nicht kannte.

Er nahm den Ring und bat die Frau ihn zu der Kranken zu führen."

Albert sah auf Amalien. Sie saß da mit einem Gesicht, auf dem stille Wehmuth und doch eine freudige Erhebung der Seele geschrieben stand. „Willst du mich ablösen?" fragte er sanft.

Sie nickte.

„Ehe ich den Faden aufnehme, wo ihn mein Alter fallen ließ," sagte sie, „muß ich etwas aussprechen, was du, Adolph, vielleicht schon ahntest—Theodore war—meine Mutter."

„Deine Mutter?!" rief ich erstaunt aus. „O, ich bitte dich, fahre fort, liebe Amalia!"

„Mein Vater war seit drei Jahren todt," nahm sie das Wort, „als das Erkennen des Ringes in Harpel's Seele die alten Empfindungen weckte. Mit Armuth war unser Erbtheil, als er starb. Der Mutter kunstfertige Hand ernährte uns kümmerlich, bis ich, herangewachsen, sie unterstützen konnte. Da wurde unsre Lage in etwas besser. Allein der Brüder Unterricht, der Miethzins, die vermehrten Bedürfnisse meiner heranwachsenden Geschwister forderte mehr als wir leisten konnten. Die trübe Aussicht in die Zukunft erfüllte der Mutter Seele mit Kummer. Der Kummer nagte an ihrer Gesundheit. Sie erkrankte. O, sie werde ich nie vergessen, diese Tage einer unaussprechlichen Noth! Nur der feste Glaube an den allwaltenden Vater im Himmel, den die Mutter so fest in meine Seele gepflanzt, hielt mich aufrecht in dieser schweren Zeit. Der Arzt, der meine Mutter behandelte, war kein Menschenfreund. Möge es ihm Gott vergeben, wie er an uns Armen handelte! Ich mußte ein Stück unseres kleinen Besitzthums nach dem andern verkaufen, um seine Forderung zu befriedigen. Und doch war er ja das Werkzeug, durch dessen Härte der Weltregierer uns die Hilfe sandte. Der Ring der Mutter war das Letzte, was ich zu verkaufen hatte. Sorgfältig hatte ich es ihr verhehlt, denn mir hatte sie den Ring am Tage meiner Confirmation gegeben. Er war mir heilig, und doch—o, es kostete mich bittere Thränen—mußte er verkauft werden, um Brod für die kleineren Geschwister anzukaufen.

Die Dämmerung, die Zeit des Tages wo das kummerbelastete Herz tiefer sein Weh fühlt, war gekommen. Die Mutter schlummerte im Kämmerlein. Ich saß in Thränen mitten unter meinen Geschwistern und wartete mit pochendem Herzen auf die Wiederkunft unserer braven, aber gleich uns armen Hausfrau. Da öffnete sich die Thür, und ein Mann in einem hechtgrauen Kleide stand auf der Schwelle.

Er sah mich an — er zitterte—er rief mit bebender Stimme: „Theodore!" und breitete die Arme gegen mich aus.

Eine unbeschreibliche Angst ergriff mich. Was wollte der Fremde. Was suchte er? — Meine Verlegenheit war ohne Grenzen.

Erbleichend stand ich auf.

Da ließ er die Arme sinken—es schien, als erwache er aus einem Traume—Thränen rollten aus seinen Augen. „O mein Gott! mein Gott!" sagte er weich, „ich habe mich ja getäuscht!" Er wischte die Thränen weg, fuhr mit der Hand über das Gesicht und suchte sie zu fassen. Es mochten so einige Minuten vergangen sein, da richtete er das auf die Brust gesunkene Haupt empor, trat mir näher, reichte mir die Hand und sagte mit rührendem Ausdruck: „Erschrick nicht, Kind, ich komme in guter Absicht. Wo ist deine Mutter?" —

Ich erzählte ihm, ermuthigt, was er wissen wollte. Er zog mich neben sich auf einen Stuhl. „Kind," sagte er, „sei offen, was bedarf sie, was Ihr? Sprich, ich bitte dich!"

„Brod, ach, Brod!" baten die Kleinen.

Er ging wankenden Schrittes hinaus zu der Frau, die ihn geführt. Dann kamm er wieder.

„Hast du nie den Namen Harpel gehört?" fragte er.

„Harpel?" rief ich, und fuhr entsetzt zurück.

„Du erschrickst?" sagte er wehmüthig. „Ich bin der Harpel. O erschrick nicht. Glaube an das Edle und Heilige im Menschen!"

Ich konnte mich nicht erholen von meinem Schrecken; aber doch flößte mir der Mann Vertrauen ein.

Da rief die Mutter.

„Schweig' noch!" bat er, und ich ging.

„Ach," sagte sie zu mir, „ich habe schön geträumt. Gott sandte einen Engel zur Hilfe für Euch. Es war Harpel. Ich hörte ihn meinen Namen rufen."

Ich zitterte; das sah sie.

„Sei ruhig, Amalia, ich rede nicht irre!"

„Das nicht, liebste Mutter," rief ich. „Der Engel ist da."—

„Da?" fragte sie und richtete sich auf. „Harpel da?"

Da ging die Thür auf und Harpel stand vor ihr.

Ich vermag nicht die Scene zu schildern, deren Zeuge ich war; aber es war ein heiliger Moment, wie Harpel vor dem Bette niederkniete, und in stummer Rührung ihre Hand küßte und mit seinen Thränen benetzte. Auch meine Mutter weinte.

„So nach am Ziele?" sagte sie endlich. „So nah am Ziele!"

Harpel richtete sich auf. Sein Auge glänzte in einer heiligen Begeisterung. „Ich danke dir, Gott," sprach er, „ich danke dir; die Stunde ist da, wo du zum Fichte führte!"

Jetzt setzte er sich nieder. O, meine Mutter lebte neu auf.

Ich war zu tief ergriffen, ich mußte hinweggehen, und im Gebete mein Herz erleichtern, indeß die Geschwister aßen und sich leise zur Ruhe begaben.

(Fortsetzung folgt.)

„Licht und Schatten des Lebens in New York; oder das Ansehen und die Sensation einer großen Stadt."—Ein Werk New York in allen seinen verschiedenen Phasen beschreibend: New York in seinem Glanz und in seinem Elend; seinem hohen und niederen Leben; seinen hohen Marmor Palästen und dunklen Hütten; seinen Anziehungen und Gefahren; seinen Abenteurern; seinen Geheimnissen und Verbrechen. Von James D. McCabe, jr.

Was Paris den Franzosen oder London den Engländern, ist New York den Amerikanern. Es ist nicht allein die Metropole, sondern es ist die Hauptanziehungskraft auf diesem Continente, der große Centralpunkt, in welchem Männer und Frauen in Geschäften und Vergnügungen zusammenkommen, und als solcher ist es eine Quelle von niemals fehlendem Interesse. In den letzten Jahren ist oft der Versuch gemacht worden, seine verschiedenen Anziehungspunkte in Buchformat herauszugeben. Das besprochenste Resultat ist das jetzt vor uns liegende Buch. Der Schriftsteller hatte außergewöhnliche Mittel jede Form und Gestalt der großen Stadt zu sehen; und hat das Werk mit Enthusiasmus, welcher auf jeder Seite zu erkennen ist, geschrieben. Er hat nicht eine gewöhnliche Sensations-Geschichte geschrieben, sondern hat uns Aufzeichnungen von wirklichen Thatsachen gegeben, von welchen er persönliche Kenntnisse hatte.

Das Buch ist so bezaubernd und absorbirend wie eine Novelle, und würde es nicht für die Beweise sein, welche der Verfasser uns liefert wären wir Willens zu glauben, daß er uns in das Reich der Dichtungen geführt. Er erzählt uns die Geschichte der großen Stadt, welche so gewachsen ist, um die merkwürdigste in ganz Amerika zu sein und gibt seine alten Traditionen mit Geschmack und Humor wieder. Er macht uns bekannt mit allen Klassen des Volkes und zeigt uns ihre Wege und Arte und Weise ihres Lebens. Er bringt uns großen Kaufleuten und Bankiers, Schauspielern, Redakteuren, Arbeitern, Tanzmädchens, Dieben, Spielern, Matrosen, Quakfaldern, Feuerleuten und einer Menge Anderen gegenüber. Er erfreut uns mit der bessern und schönen Seite des Stadtlebens, der Generösität, dem Unternehmen, Barmherzigkeit und Menschlichkeit der großen Stadt, und erschreckt uns mit den schauernden Betrachtungen der dunklern und schrecklicheren Seite des Lebens, welche er darstellt.

Ein wahrheitsgetreues